

Lewan Gordesiani (Tbilissi)

ZU DEN BEDEUTUNGSÄNDERUNGEN VON δούλος¹

Eines der wichtigsten Probleme der antiken Sozialgeschichte ist die Sklaverei. Teilweise besteht das Problem in der Definition, besser gesagt, im Fehlen der von allen anerkannten Definition des Begriffes *Sklave*, *Sklaverei*. Es ist ein Paradoxon, daß die meisten auf den ersten Blick selbstverständlichen Begriffe nicht leicht zu definieren sind. F. Nietzsche meint sogar, das "definierbar ... nur das (ist), was keine Geschichte hat".² Die mit der genannten Problematik beschäftigten Forscher geben entweder gar keine Definition, oder jeder die seine. *Sklave* ist für alle unfrei, aber entsprechend der Ausgangsposition vereinigen sie unter diesem Terminus unterschiedliche Gruppen der abhängigen, unfreien Menschen. Z.B. war *Sklave* für die sowjetische marxistische Wissenschaft eine Klassenbezeichnung, wobei die Position in den Produktionsverhältnissen als Hauptkriterium galt. Selbst K. Marx hat sich hauptsächlich mit der amerikanischen Sklaverei beschäftigt, später wurden seine politisch bedingten Beobachtungen verallgemeinert und mechanisch der ganzen antiken Welt zugeschrieben.³ Entsprechend wurde die ganze alte Welt *sklavenhalterisch* und jeder Unfreie in dieser Welt *Sklave* genannt.

Die Hauptfrage der Sozialgeschichte ist die Ungleichheit unter den Menschen in der Gesellschaft, in erster Linie die Ungleichheit der Rechte und des Vermögens.⁴ Dieser Aspekt beinhaltet das reale Vermögen und

¹ Der vorliegende Aufsatz ist eine etwas überarbeitete vereinigte Version meiner Vorträge "Δούλος - von Mykene bis in die Spätantike" (an der Kauchtschischwili-Konferenz, 1995) und "Sklaverei in der homerischen Gesellschaftsordnung" (an der Tsereteli-Konferenz, 1996).

² Zitiert nach: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg. v. O. Brunner, W. Conze, R. Koselleck, 1, 1972, XXIII.

³ W. Backhaus. Marx, Engels und die Sklaverei, Düsseldorf, 1974, 241ff.

⁴ F. Gschnitzer. Griechische Sozialgeschichte, Wiesbaden, 1981, 5f.

das Eigentumsrecht, was in einer nach Ständen abgestuften Gesellschaft eng mit den politischen und persönlichen Rechten verbunden ist. Dem entsprechend könnte man mit dem Terminus *Sklave* die in beider Hinsicht auf der untersten Stufe der sozialen Pyramide stehenden Menschen bezeichnen, die praktisch keine Rechte und kein Vermögen hatten und deren Person selbst Eigentum war. Sklaverei wird deshalb von der Leibeigenschaft (oder von den anderen Formen der Abhängigkeit), mit der kein Eigentumsrecht verbunden ist, unterscheiden.⁵ In der modernen Wissenschaft konnte man zwei verschiedene Positionen bemerken: Für die Soziologie ist die reale Stellung der Person entscheidend, um sie als Sklave zu betrachten,⁶ für die Geschichtsschreibung jedoch heißt *Sklave* derjenige, der in der Quelle so genannt wird, obwohl niemand den Unterschied zwischen den antiken und modernen Sklavenbegriffen ignoriert.⁷

Eine gute Möglichkeit, die antike bzw. griechische Sklaverei zu erforschen, besteht in der Analyse des Zusammenhangs, in dem der Terminus δοῦλος verwendet wird. δοῦλος wird traditionell mit *Sklave* übersetzt, hat aber auch andere Bedeutungen: *born bondman*,⁸ *servant*.⁹ Es gibt die Möglichkeit den Veränderungen seiner Bedeutungen von der mykenischen Zeit bis zur Spätantike zu folgen, außerdem ist δοῦλος die wichtigste, rechtliche Bezeichnung des unfreien Standes, die in der klassischen Zeit ein Gegenstück zu ἐλεύθερος in der logischen Opposition *frei-unfrei* bildet.

Die Etymologie ist unbekannt.¹⁰ Hesich glossiert δοῦλος mit οἰκία, δολοδομεῖς mit οἰκογενεῖς, aber die Linear-B-Form *do-e-ro* spricht dafür, daß die ursprüngliche Form δοέλος, vielleicht, **dowelo-* oder **doselo-* sein sollte.¹¹ Ob diese letzte Form mit der indo-iranischen *dasa-* zu ver-

⁵ Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 20, Mannheim, 1993, 356ff.

⁶ Vgl. z.B.: Staatslexikon, hrsg. F. Kronberg, Bd. 7, Freiburg, 1962, 97ff.; The Encyclopedic Dictionary of Sociology. IV Ed. Ed. R. Lachmann, Guilford, 1991, 269; O. Patterson, *Slavery and Social Death. A Comparative Study*, Harvard University Press, 1982; C. Meillassoux, *Anthropologie der Sklaverei*, Frankfurt a.M., 1989.

⁷ Vgl. N. Brockmeyer. *Antike Sklaverei*. Darmstadt, 1979; F. Gschnitzer. *Griechische Sozialgeschichte*, besonders F. Gschnitzer. *Studien zur griechischen Terminologie der Sklaverei*, I-II, Wiesbaden, 1964, 1976.

⁸ A Greek-English Lexicon. Compiled by H.G. Liddell and R. Scott, Revised and augmented throughout by sir H.S. Jones, R. McKenzie, Oxford, 1978, 447.

⁹ A Patristic Greek Lexicon. Ed. by G.W.H. Lampe, Oxford, 1982/6, 385. Diese Bedeutung ist hauptsächlich in den religiösen Kontexten bezeugt.

¹⁰ P. Chantraine. *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*, I, Paris, 1968, 294. Vgl. A. Tovar. *Indo-european Etymology of do-e-ro*. *Minos* 12, 1970, 318ff.

¹¹ E. Benveniste. *Indoeuropäische Institutionen*. Frankfurt, New York, Paris, 1993, 283.

binden ist, ist strittig.¹² In *do-e-ro* hat man auch den Namen der Dorier gesehen.¹³ E. Benveniste meinte, daß dieser Terminus kleinasiatischer Herkunft ist,¹⁴ aber dessen Zusammenhang mit dem luwischen *hutarli*¹⁵ ist unklar.¹⁶

In den pylischen und knossischen Linear-B-Texten sind unter der Bezeichnung *do-e-ro* verschiedene Schichten Abhängiger vereinigt. Vor *do-e-ro* steht immer ein Wort im Genetiv – ein Name oder eine Statusbezeichnung des Herren. M.E. ist die Stellung eines Menschen durch die dem konkreten Stand oder Amt entsprechende Formel *do-e-ro von X* bedingt, nicht durch den Terminus *do-e-ro*.

1. Die *δοῦλοι* von Göttern und Priestern, vielleicht auch von hohen Beamten, scheinen nicht unbedingt unfreies Dienstpersonal vom Palast/Tempel zu sein. Sie bekamen vom Palast Landparzellen, die der Größe nach nur vom Besitz der Adligen unterschiedlich waren. Es ist nicht ganz klar welcher Natur ihre Abhängigkeit von ihren Herren ist – sozialer oder amtlicher. Der Text PY Ed 411 läßt glauben, daß die *te-o-jo do-e-ro* als eine Gruppe der Bevölkerung (d.h. keine Sklaven) zu betrachten sind.¹⁷

2. Die *δοῦλοι* der Privatpersonen arbeiteten für den Palast entweder zusammen mit ihren Herren oder allein und bekamen vom Palast den Lohn wie auch die Freien, aber sie sind in den Texten meist nicht mit ihren Eigennamen erwähnt, was für ihren niedrigen, abhängigen sozialen Stand spricht.

3. Die meist mit ihrer Tätigkeit bezeichneten Gruppen von Frauen und ihren Kindern passen am besten zu unseren Vorstellungen über Sklaverei, obwohl in den zahlreichen Texten der Terminus *do-e-ro* nur einmal auftaucht und dementsprechend manche Forscher den Sklavenstatus der Frauen bezweifeln.¹⁸

¹² Vgl. E. Benveniste. *Indoeuropäische Institutionen*. 284; F. Gschnitzer. *Studien zur griechischen Terminologie der Sklaverei*, II, 7.

¹³ O. Szemerényi. *The Origin of the Name of the Dorians*, in: *ΓΛΟΣΣΟΛΟΓΙΑ*, τ. 1, 1982, 73ff.

¹⁴ E. Benveniste. *Indoeuropäische Institutionen*. 284.

¹⁵ Laut E. Laroche (*Dictionnaire de la langue louvite*, Paris, 1959, 49) ist *hutarli* die luwische Lesung von *ἸR*.

¹⁶ Т.В.Гамкрелидзе, В.В.Иванов. *Индоевропейский язык и индоевропейцы*. Тбилиси, 1984, 479

¹⁷ Я.А.Ленцман. *Рабство в микенской и гомеровской Греции*. Москва, 1963, 178.

¹⁸ Vgl. z.B.: F.J. Tritsch. *The Women of Pylos*. in: *Minoica*. Berlin, 1958, 406ff.; Y. Garlan, *Les esclaves en Grèce ancienne*. Paris, 1982, 40.

Folglich ist *do-e-ro* der mykenischen Linear-B-Texten allgemein als *abhängig* zu übersetzen. Nur die *do-e-ro* der zwei letzten Gruppen konnte man auch als *unfrei* interpretieren, doch die Existenz eines strengen Gegensatzes *frei-unfrei* ist für die mykenische Zeit kaum zu beweisen, obwohl beide Termini vorhanden sind.

Es ist beachtenswert, daß die Linear-B Schrift, im Unterschied zur Keilschrift, die doch den Gegensatz *frei-unfrei* auf dem Niveau der Ideogrammen (LÚ-ÌR, SAL-GEME) kennt, nur ein Ideogramm für den Mann (*100 – VIR) und ein für die Frau (*102 – MUL) aller Sozialgruppen verwendet. Diese Beobachtung konnte wegen der Spezifik der Keilschrift nicht als ein Argument gelten, wenn nicht der Gebrauch der genannten Ideogrammen als Determinative. So z.B., eine Menschengruppe ^{GIS}TUKUL mit dem Determinativ LÚ gehört den freien Dienstleuten, ohne LÚ – den Knechten.¹⁹

Was den Terminus *e-re-u-te-ro* (ἐλεύθερος) betrifft, bezeichnet er in den Linear-B-Texten nur die vom Tribut befreite Gemeinde, nicht eine Person – für sie gab es andere Formulierungen.²⁰ Gleiches ist auch in den hethitischen Texten zu bemerken, wo *arawa-* (frei) ursprünglich nicht den sozialen Stand, sondern die Befreiung von Pflichten bezeichnete. Später taucht in den Texten ein davon entstandener Terminus *arawanni-* als eine Statusbezeichnung des freien Mannes auf.²¹ In beiden Fällen scheint der Begriff *Freier* von dem *von den Pflichten befreiten* entstanden zu sein und nicht als Gegenstück zu *Unfreien, Sklaven*. Das scheint im Widerspruch zu sein gegen die Behauptung, daß der Gegensatz *frei-unfrei* für die i.-g. Völker charakteristisch ist²² und der Tatsache, daß die Termini *arawa-*, ἐλεύθερος i.-g. Etymologie haben. Obwohl es keine gemeinindogermanische Bezeichnung für den Begriff *Frei, Freiheit* gibt, kennen die Sprachen dieser Gruppe nur wenige Möglichkeiten die Termini mit solchen Bedeutungen zu bilden, die "eine Rekonstruktion des ursprünglichen Begriffs der Freiheit als Zugehörigkeit zur Gruppe" erlauben.²³ Dementsprechend sollte der Begriff *frei* von der Zugehörigkeit zum Stamm, zur Gemeinde entstanden sein und nicht von der *Befreiung*. Als Bezeichnung des *Sklaven* sind in den i.-g. Sprachen fremde Namen oder Namen der Frem-

¹⁹ Г.Г. Гиоргадзе. Вопросы общественного строя хеттов. Тбилиси, 1991, 87ff.

²⁰ L.Gordesiani. Zur mykenischen Gesellschaftsordnung. Tbilissi, 1995, 13.

²¹ Darüber hat mich Prof. G. Giorgiaze aufmerksam gemacht. S. auch J. Puhvel. Hittite Etymological Dictionary, V.1. Berlin, New York, Amsterdam, 1984, 116ff.

²² E. Benveniste. Indoeuropäische Institutionen. 253ff., Т.В.Гамкрелидзе, В.В.Иванов. Индоевропейский язык и индоевропейцы. 476f.

²³ E. Benveniste. Indoeuropäische Institutionen. 253ff.

den,²⁴ Wörter, die von *fremd*, *arm* stammen,²⁵ verwendet. D. h., die Wege der Wörterbildung sind ähnlich, die Wörter selbst – verschieden. Es ist nicht nötig diesen Weg als nur für die Indo-germanen charakteristisch zu halten. Es gibt auch keine Beweise dafür, daß von den beiden Gliedern des Gegensatzes *eigen-fremd* gleichzeitig die Termini für den *Freien* und den *Sklaven* entstanden sind. Vom Begriff *fremd* wurden in den i.-g. Sprachen ganz verschiedene Wörter gebildet, auch *Freund* und *Feind*.²⁶ Deswegen sollten *frei* und *Sklave* nicht unbedingt als ursprünglich gegenübergestellte Termini auftreten. Im Fall der, so zu sagen, natürlichen sozialen Evolution eines Stammes unter anderen ähnlichen Stämmen konnten die Begriffe *Freier* und *Sklave* ungefähr gleichzeitig entstehen und bald den logischen Gegensatz bilden. Aber solche Entwicklung war sowohl den Hethitern als auch den Griechen fremd. Die beiden Völker kamen in die Gebiete mit hohen Zivilisationen, was ihre Entwicklung beschleunigte und in relativ kurzer Zeit haben sie die Reiche mit der mehrstufigen sozialen Hierarchie und starken monarchischen Macht geschaffen. In solcher Gesellschaft ist die *Freiheit* ganz relativ und nicht mit der Zugehörigkeit zur Gemeinde, sondern mit der Position am Hof verbunden. Die Pflichten sind kein Privileg mehr, eher eine schwere Belastung. Entsprechend, *gut* ist die *Befreiung* von den Pflichten und der *Befreite* wird *Frei*. So konnte man die hethitische logische Folgerung *arawa-arawanni-* verstehen.

* * *

Obwohl Homer den Terminus *δοῦλος* nicht erwähnt, ist es nicht strittig, daß selbst das Wort dem Dichter nicht unbekannt war. Um die Frage zu beantworten, warum Homer diesen Terminus ignoriert, wäre es nötig die Rolle der *Sklaverei* in der homerischen Gesellschaftsordnung allgemein zu besprechen.

Die Frage, zu welchem Zeitraum die bei Homer dargestellte Gesellschaft gehört, wurde viel diskutiert. Wahrscheinlich gibt es auch keine eindeutige Antwort. Die dichterische Phantasie verschmelzte ganz verschiedene Elemente aus mykenischer Zeit, den "dunklen Jahren" und der geometrischen Epoche in ungleichem Maße zu einzelnen Lebenssphären oder sogar zu einzelnen Teilen der Epen. In letzter Zeit findet man immer mehr Übereinstimmungen zwischen Epos und spätbronzezeitlicher Real-

²⁴ Ebenda, 281.

²⁵ Т.В.Гамкрелидзе, В.В.Иванов. Индоевропейский язык и индоевропейцы. 479.

²⁶ E. Benveniste. Indoeuropäische Institutionen. 281f.

tät, was die historische Glaubwürdigkeit von Homer erhöht.²⁷ Doch sind nicht in allen Bereichen die chronologischen Schichten leicht voneinander zu trennen. Aber auch so ist Homer eine bedeutsame Quelle dafür, die Entwicklungstendenzen der Gesellschaft von Mykene bis zur Klassik und die Tiefe des machmykenischen Bruches zu beurteilen.

Bei der Erforschung der untergeordneten, abhängigen Schichten, die gewöhnlich als *unfreier Stand*, als die *Sklaven* bezeichnet sind, scheinen mir, wie auch in manchen anderen Fällen, zwei unterschiedliche Richtungen erfolgversprechend:

a. Analyse der *Sklaventerminologie*, der Kontexte, wo Sklaven erwähnt sind, im Vergleich mit der mykenischen und den archaisch-klassischen Epochen.

b. Beurteilung der Rolle der *Sklaverei* in der ganzen Sozialstruktur. Dabei würde ein Vergleich mit älteren und jüngeren Zeiten auch hilfreich sein.

Ohne natürlich den Anspruch zu erheben, daß ich in diesen beiden Richtungen viel Neues zu sagen habe, möchte ich einige meiner Bemerkungen ausführen.

1. Die verschiedenen Sklaventermini sind keine Synonyme und gehören zu unterschiedlichen semantischen Bereichen:²⁸ das homerische, wie auch das klassische ἀνδράποδον ist Kriegesbeute, Teil des Vermögens, die homerischen δμῶς, ἀμφίπολος, οἰκεύς und die klassischen οἰκέτης, θεράπων bezeichnen meist Sklaven in verschiedenen Lebensbeziehungen, manchmal vielleicht auch freie Diener oder Hausangehörige. Terminologische Unterschiede zwischen Homer und späteren Zeiten sind nicht unbedingt mit den prinzipiellen institutionellen Änderungen zu erklären, wie es J. Lencman macht.²⁹ Demgegenüber hat F. Gschnitzer einen Mechanismus dieser Änderungen vorgeschlagen: Als tägliche Sklavenbezeichnungen wurden vor allem allgemeine Bezeichnungen der Hausangehörigen verwendet. Nachdem ein solches Wort die engere Bedeutung der eigentlichen Sklavenbezeichnung bekam, wurde es durch ein anderes semantisch ähnliches Wort abgelöst.³⁰

2. Die soziale Abstufung im Epos hat mit den mykenischen Strukturen viel mehr Gemeinsames als mit den klassischen und sie konnte man schematisch folgendermaßen vorstellen:

ἄναξ – mykenischer "Großkönig" und Könige

²⁷ S. z.B.: Troia. Mythen und Archäologie, hrsg. v. H.D. Galter. Graz, 1997.

²⁸ F. Gschnitzer. Studien..., II, 107.

²⁹ Я.А. Ленцман. Рабство... 245.

³⁰ F. Gschnitzer. Studien..., II, 108ff.

βασιλεύς – Fürsten und Sippenadel (aber die Grenze zwischen den beiden Termini ist in den Linear-B-Texten viel deutlicher)

Unter diesen stehen einerseits die freien Landbesitzer (das Volk – λαός³¹) und andererseits die freien Dienstleute, teils auch adliger Herkunft, die bei Homer θεράπων genannt sind (vgl. die Bedeutung dieses Wortes in klassischer Zeit – *Sklave, Diener*). In Mykene bildeten sie keine einheitliche Gruppe und dementsprechend gab es auch mehrere soziale und amtliche Bezeichnungen.

Danach kommen landlose Leute: Spezialisten, Lohnarbeiter, Bettler. Unfreie Diener, Sklaven, gehören dem Haus des Herren und stehen in der Hierarchie unter den freien Dienstleuten, aber nicht niedriger als beliebige Freie. Hier konnte man sich z.B. an die Stellen erinnern, wo Achilleus dem König den "ungeachteten Fremdling" (Il. 9. 643, 16. 59) oder den Lohnarbeiter (Od. 11. 489ff.) gegenüberstellt, nicht den Sklaven.

3. Die Zahl von Sklaven in den Palästen der epischen Helden entspricht keiner historischen Epoche. Nach dem pylischen Archiv besaß der Staat ca. 1500 Sklaven, deren Hälfte sich im Palast befandete. Vermutlich hat der Dichter die Realität seiner Zeit übertrieben. Dafür spricht sowohl die Archäologie (es sind keine Paläste der geometrischen Epoche gefunden) als auch selbst der Text beider Epen, wo einerseits im Vergleich mit der Lebenszeit des Dichters die Heldenzeit viel schöner vorgestellt ist, andererseits die abgerundeten hohen Zahlen (nicht nur im Fall der Sklaven) metaphorisch verwendet zu sein scheinen. Nur einzelne Sklaven sind als handelnde Personen dargestellt, die meisten jedoch konnte man als ein Detail der Dekoration betrachten. Die Zahl der Sklaven war in Homers Zeit nicht groß genug, um von einer sozialen Schicht mit streng definierter Stellung zu reden und jeder Sklave war so geschätzt, wie er es auch persönlich verdiente bzw. wie ihn der Herr schätzte. Ausgehend davon konnte man nur staunen, daß es Homer gelungen ist einerseits die allgemeinen Fragen der Sklaverei, wenn man so sagen darf, die "Sklavenideologie" zu besprechen, andererseits die Vorbilder der Entwicklung der Sklaven- bzw. der Dienergestalt der Weltliteratur zu schenken.

4. Homerische Epen umfassen wichtigste Lebensbereiche und bieten uns dabei ein System. Sie sind gewissermaßen Enzyklopädie der Weltanschauung und des Wissens der geometrischen Epoche. Das Prinzip der sozialen Gliederung der Gesellschaft konnte man durch Homers Ideal – Tüchtigkeit im beliebigen Wettkampf, Reichtum, Macht (das alles ist ja

³¹ Zur unterschiedlichen Deutung von λαός bei Homer vgl. H. van Effenterre. Laos, laoi et lawagetes. Kadmos, 16, 1, 1977, 35ff.

eng miteinander verbunden) – klarmachen. Wer tüchtig ist und reich, ist auch hochgeschätzt (ἄριστος), die Schwachen und Armen jedoch sind ungeachtet (ἀτίμητος) und *schlecht* (κακός). Natürlich sind diese Termini nicht als reine Statusbezeichnungen zu verstehen, aber die Tatsache, daß sie auch die soziale Bedeutung hatten, konnte man am besten am Beispiel von Aigisthos zeigen – in ethischer Hinsicht ist er schlecht, aber die meisten Epitheta, die ihn bezeichnen, sind positiv. In dieser Zuteilung gehören die Sklaven zu der Kategorie der *Schlechten*. Ein *guter* (δῖος) Sklave Eumaios ist edler Herkunft und er wird auch kein Sklave bleiben. Aber was ihm Odysseus verspricht und wovon er selbst träumt, heißt nicht "Freiheit", sondern "Haus, Hof und Weib" und höhere Stellung beim Herrscher. Das ist viel wichtiger als die Freiheit des Bettlers in der hierarchisch abgestuften, frühfeudalen Gesellschaft, wo der abstrakte Begriff von *Freiheit* noch nicht entstanden, oder wenigstens noch nicht wertvoll ist. Entsprechend ist ein grundlegender Gegensatz im homerischen Sozialsystem, falls es ihn überhaupt gibt, nicht *frei-unfrei*, sondern eher *Mächtige-Nichtshabende*, *König-Bettler*. Das sind aber nur die polaren Stufen einer vielstufigen Struktur.

Ausgehend davon, daß die Sklaverei kein bedeutendes Komponent der homerischen Gesellschaftsordnung war, ist es nicht erstaunlich, daß der Terminus δοῦλος als eine rechtliche Standesbezeichnung der Unfreien, Sklaven bei Homer nicht vorkommt. Einerseits interessieren die Sklaven den Dichter nur als Diener im Oikos des Herren, was durch die Termini δμῶς, ἀμφίπολος, οἰκεύς besser ausgedrückt wird. Andererseits stellt die Zahl der Sklaven in der Gesellschaft und ihre Position als der unvollberechtigten Hausangehörigen der Mächtigen sogar die Nötigkeit der Existenz einer gemeinen rechtlichen Bezeichnung dieser sozialen Schicht unter die Frage.

Wie schon gesagt, ist der Terminus δοῦλος bei Homer nicht direkt bezeugt, doch die von ihm abgeleiteten Termini (δοῦλη, δουλοσύνη, δούλιον ἦμαρ) sind nicht eindeutig zu interpretieren. δοῦλη konnte man auch als *Nebenfrau*,³² δουλοσύνη, δούλιον ἦμαρ allgemein als *Unglück* verstehen. Die ähnlich gebildeten und inhaltlich gegenübergestellten Ausdrücke δούλιον ἦμαρ (*Tag der Versklavung*) und ἐλεύθερον ἦμαρ (*Tag der Freiheit*) lassen glauben, daß der Gegensatz *frei-unfrei* in Homers Zeit schon existierte.³³ Aber beide sind im Zusammenhang mit Ende des troianischen Krieges verwendet. Die Niederlage im Krieg konnte den

³² W. Beringer. Die ursprüngliche Bedeutung von δουλοσύνην – ἀνέχεσθαι in Odyssee 22, 423. Athenaeum 38, 1960, 65ff., 81f.

³³ S. z.B. F. Gschnitzer. Studien..., II, 9.

Troianern wirklich nur Tod oder Versklavung bringen. Die Griechen bekamen im Fall ihres Sieges keine soziale Freiheit, sondern die Befreiung von der Not, vom Unglück des zehnjährigen Krieges. Folglich konnte man den Gegensatz ἐλεύθερον ἡμᾶρ – δούλιον ἡμᾶρ im Epos allgemein als *Glück-Unglück* interpretieren, nicht unbedingt im sozialen Sinn. Doch sollte δοῦλος auch in der geometrischen Epoche ein sozialer, vielleicht auch rechtlicher Begriff sein. Dafür spricht die Ähnlichkeit seiner mykenischen und klassischen Bedeutungen, Ähnlichkeit, nicht Identität – die mykenischen *do-e-ro* waren allgemein *abhängig*, nicht nur Sklaven.

* * *

Die Bildung und Steigerung des Gegensatzes *frei-unfrei* steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der griechischen Demokratie, die einerseits die volle Freiheit der Bürger und andererseits die Unfreiheit der Abhängigen, Halbfreien und Sklaven hervorbringt. Zur Zeit Solons hatte dieser Gegensatz wichtige Bedeutung in Athen und auch manchen anderen Poleis gewonnen und wurde durch entsprechende Terminologie genau ausgedrückt.³⁴ Seitdem scheint δοῦλος fast völlig dem *Sklaven* im modernen soziologischen Sinn identisch zu sein.³⁵ Aber auch im klassischen Athen gab es Sonderformen der Unfreiheit, die man nur bedingt *Sklaverei* nennen kann. Z.B., die Truppen der staatlichen Sklaven skythischer Herkunft waren für die Ordnung in der Stadt verantwortlich, wie die moderne Polizei.³⁶ Das Weiterleben der breiteren Bedeutung von δοῦλος kann man sowohl in metaphorischer Verwendung als auch in den Fällen sehen, wenn Athener abhängige Schichten anderer Gesellschaften beschreiben, seien es Heloten von Sparta oder gesamte Bevölkerung der orientalischen Staaten.³⁷ Diese Tatsache ist dadurch zu erklären, daß δοῦλος in griechischer Sprache immer die Standesbezeichnung für alle Unfreie blieb und in manchen Staaten in bestimmter Zeit wegen Fehlen (oder geringer Zahl) der Unfreien anderer Typen für die Bezeichnung der Gruppe verwendet wurde, die moderne Wissenschaft *Sklaven* nennt. Die meisten Texte aber stammen eben daher, was für die moderne Sozialgeschichte etwas verführend ist und die Meinung verursacht, daß *Sklave* die Hauptbedeutung von δοῦλος ist. Infolgedessen wird δοῦλος auch in allen anderen Fällen als *Sklave* übersetzt, was nicht immer zutreffend ist.

³⁴ S. z.B. Y. Garlan. Les esclaves en Grèce ancienne. 51ff.

³⁵ M.I. Finley. Ancient Slavery and Modern Ideology. London, 1980, 88.

³⁶ Zu Sonderformen der antiken Sklaverei s. z.B., G. Alföldy. Antike Sklaverei. Widersprüche, Sonderformen, Grundstrukturen. Bamberg, 1988.

³⁷ S. z.B. Y. Garlan. Les esclaves en Grèce ancienne. 99ff.

Seiner breiten, eigentlicher Bedeutung nach entspricht δοῦλος dem in den Keilschrifttexten durch das Sumerogramm ÌR ausgedruckten Begriff mit dem Unterschied, daß die klassische Sklaverei dem Alten Orient fast völlig unbekannt war.³⁸ Wegen der verbreiteten, traditionellen Übersetzung von δοῦλος wurden auch die ÌR der Keilschrifttexten als *Skaven* interpretiert.

In hellenistischer Zeit beginnt sowohl in der Entwicklung der antiken Sklaverei als auch in den Transformationen der Bedeutung von δοῦλος ein gewissermaßen rückläufiger Prozeß, der in der Spätantike seinen Höhepunkt erreicht. Die rechtliche Stellung des Sklaven und der Gegensatz *frei-unfrei* existieren noch bei Justinian, aber mehr in der Rechtstheorie als klassisches Erbe.³⁹ Gesetzlich war die Sklaverei in der Antike nie aufgehoben, in Wirklichkeit aber war die Grenze zwischen freien Unterschichten und den Unfreien fast verschwunden, teilweise wegen der Verbesserung der Lage der letzteren. Als wichtigste Ursachen dafür kann man folgendes nennen:

1. Starke ständische Abstufung der Bevölkerung in hellenistischen Staaten, dann im römischen Weltreich, besonders seit der Tetrarchie. Typologisch hat diese Gesellschaft mit Mykene viel mehr Gemeinsames als mit klassischem Athen.

2. Nivellierung von den Entwicklungstendenzen und des Entwicklungstempo in verschiedenen Provinzen, was die für die *klassische Sklavengesellschaft* nötige Ungleichheit abschafft.

3. Bedeutende ideologische Veränderungen, vor allem siegreicher Gang vom Christentum.

Sklaverei im modernen Sinn ist für die Spätantike untypisch. Teilweise wurde die Sklavenarbeit durch die Arbeit von anderen Abhängigen, Unfreien, manchmal auch Halbfreien ersetzt. Selbst die rechtliche Lage der Sklaven wurde durch bestimmte Gesetze allmählich gesichert⁴⁰ und obwohl neben den neuen Bezeichnungen für verschiedene Schichten der Abhängigen auch alte Termini geblieben sind, war ihre genaue Bedeutung von der klassischen recht weit entfernt.⁴¹ Ein bestes und gut bekanntes Argument dafür ist das Weiterleben der lateinischen Entsprechung von

³⁸ Zur zweistromländischen Sklaverei s. z.B., I.J. Gelb. Terms for Slaves in Ancient Mesopotamia. Societies and Languages of the Ancient Near East. Studies in Honour of I.M. Diakonoff. Warminster, 1982, 81ff. S. auch seine allgemeinere Arbeit: I.J. Gelb. Quantitative Evaluation of Slavery and Serfdom. Kramer Anniversary Volume = AOAT 25. Neukirchen, 1976, 195ff.

³⁹ Vgl. G. Alföldy. Römische Sozialgeschichte. Wiesbaden, 1984³, 167.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ S. z.B., Y. Garlan. Les esclaves en Grèce ancienne. 33.

δοῦλος – servus in den modernen europäischen Sprachen. Bekanntlich bedeutet es *Diener*. Für den Sklaven sind neue Termini entstanden, was dafür sprechen soll, daß die spätantiken Sklaven von den ins Römische Reich eingebrochenen Barbaren nicht als eigentliche Sklaven wahrgenommen wurden.⁴²

⁴² S. z.B., I.J. Gelb. *Terms for Slaves...*, 93.